

nalität des totalen Verbrechens Ausgelieferten, das sind die vielen unbekanntten und namenlos Leidenden, deportiert, vergast, verbrannt, verscharrt, denen nichts und niemand erklären konnte, wozu sie vor ihrer Zeit sterben mussten und müssen“ (102).

Im Blick auf die Stellung Hiobs im Kanon hätte ich mir mehr Reflexion der Beziehungen zu anderen Weisheitsbüchern und zum Neuen Testament gewünscht, auch in der Predigt (303–312), die eine kontrafaktische Hoffnung in nur wenigen Sätzen (immerhin!) auf die Auferstehung Jesu Christi gründet (vgl. W. Vischer, *Hiob*, 1934; vgl. auch Jak 5,11, was im ganzen Buch nicht vorkommt; S. 52–57 erwecken den falschen Eindruck, Hiob werde im Kanon nur noch in Hes 14 erwähnt). Die Predigt betont die Wirkung der *Musik* für Leidende und Depressive und verbleibt m. E. zu lange beim apokryphen Buch „Testament des Hiob“ (309ff). Dies mag eine gute Ergänzung des Voranstehenden sein. Aus meiner Sicht wäre es aber organischer, an einer Predigt zu zeigen, wie die zuvor aus dem Hiobbuch gewonnenen Einsichten zu Leid, Schmerz und deren Verarbeitung der heutigen Gemeinde nahegebracht werden können.

Die bestens lektorierte Studie wird man mit großer Dankbarkeit aus der Hand legen und für mehr Themen, als man vorher vermutete, wieder aus dem Regal holen. Fragen und Einsichten werden gut zugespitzt (z. B. zur Theologie des Leibes, vgl. 116), wenn auch bisweilen redundant. Die Entwicklung Hiobs wird sensibel registriert (von Kapitel 3 zu 29/31, S. 197ff, von 1 zu 28: S. 195). Implizit nimmt Lux sogar gegen Abtreibung und aktiver Sterbehilfe Stellung (118, 147). Vor allem das „Unde malum?“ (Woher das Leid?) wird durch mehrere Anläufe – die Hinweise zur Rezeption eingeschlossen – fasslicher und bearbeitbarer.

Stefan Felber

Bruce K. Waltke, James M. Houston, Erika Moore: *The Psalms as Christian Lament. A Historical Commentary*, Grand Rapids/MI, Cambridge/ U. K.: Eerdmans, 2014, Pb., 312 S., € 30,60

Bruce Waltke gehört zu den renommiertesten evangelikalten Alttestamentlern der Gegenwart. Innerhalb des Autorenteam's verantwortet er überwiegend die biblisch-exegetischen Partien des Buchs. Von Erika Moore, Alttestamentlerin an der Trinity School for Ministry in Ambridge, PA, stammen der biblische Teil zu Ps 39 sowie Editionsarbeiten. James Houston, wie Waltke Emeritus des Regent College in Vancouver, Inhaber des Lehrstuhls für „Spiritual Theology“, ist zuständig für Auswahl und Präsentation der „Stimme der Kirche“ (vorneuzeitliche Kommentierungen der Psalmen).

Vor der Vorstellung dieses Buches darf nicht unerwähnt bleiben, dass dasselbe Autorentrio im gleichen Verlag bereits einen Vorgängerband publiziert hat: *The*

Psalms as Christian Worship. A Historical Commentary, 2010. Die beiden Bände ergänzen sich (die Psalmen im *Worship*-Band beinhalten freilich ein weiteres Spektrum) und weisen eine analoge Konzeption auf. Der ältere Band ist umfangreicher (626 S.) und hat einen größeren Einleitungsteil. Öfters wird im späteren Band zurückverwiesen auf Ausführungen im ersten Buch, in welchem dreizehn Psalmen behandelt werden (Ps 1–4; 8; 15f; 19; 22f; 51; 110; 139). Dazu gehören u. a. die Begründungen für das Verständnis von *l^e* + Name (David) in den Psalmpräskripten im Sinne der Autorschaft, eine königlich-davidische Interpretation der Psalmen-Ichs (ähnlich wie John Eaton) sowie die Annahme, dass Elemente der Präskripte (Aufführungsangaben) als Subskripte des Vorgängerpsalms aufzufassen sind (dazu Waltke in JBL 110, 1991, 583–596).

Beide Bände bieten mit ihrer fächerübergreifenden Verbindung von aktueller exegetischer und referierend historischer Psalmenkommentierung ein eigenes Genre. Das Anliegen dahinter wird durch das Adjektiv „Christian“ angezeigt. Es geht – im Gegensatz zur historisch-kritischen Bibelauslegung – um eine Entdistanzierung des Psalmenworts, ein theologisches, heilsgeschichtliches und geistliches Verstehen sowie um die Vertiefung des spirituellen Lebens der Kirche und des Einzelnen.

Die Rede von „The Psalms as the Christian’s Lament“ (so der Titel des Einleitungskapitels) klingt etwas missverständlich und könnte falsche Vorstellungen wecken. Einmal abgesehen davon, ob die Artikelsetzung angebracht ist, ist zu sagen, dass hier nicht (primär) die seit H. Gunkel gebräuchliche Gattung des „Klagelieds“ (Lament) im Fokus ist. Vielmehr bilden die sogenannten „sieben Bußpsalmen“ (Ps 6; 32; 38; 51; 102; 130; 143), die seit der Antike in der Kirchen- und Spiritualitätsgeschichte breite Beachtung gefunden haben, das Gerüst der Studie. Allerdings wird (ausgerechnet!) Ps 51 ausgelassen (weil schon im Vorgängerband behandelt) und die verbleibenden Auslegungen werden durch solche zu den Psalmen 5; 7; 39 und 44 (Volksklagepsalm!) ergänzt. Mit der Behandlung der „Bußpsalmen“, die mit der Gattung der Klage- und Bittgebete nur teils konvergieren (Sündenbekenntnis und Buße steht im Vordergrund!), ist die wirkungs- und auslegungsgeschichtliche und damit „christliche“ Sicht bereits eingebracht. Letztere wird im Rahmen einer heilsgeschichtlichen Sichtweise (old *versus* new dispensation) zudem insofern näher bestimmt, als etwa die in den Psalmen geäußerten Proteste angesichts des Leidens von Christus und seiner Nachfolger anders zu akzentuieren sind: „[U]nlike the psalmist, Christians rejoice in their suffering ...“ (xii). In der Einleitung wird ferner der postmoderne Kontext im Umgang mit der Klage kritisch betrachtet und der alttestamentliche Hintergrund kurz skizziert.

Im Hauptteil werden die erwähnten zehn Psalmen im Einzelnen nach folgendem Schema erörtert: 1. die Stimme der Kirche; 2. die Stimme des Psalmisten; Übersetzung; 3. Kommentar; 4. Fazit. Im ersten Teil wird eine Auswahl von Kommentierungen und Besinnungen aus der Kirchengeschichte geboten. Sie reicht von der (stark vertretenen) Antike (u. a. Hieronymus, Augustinus,

Chrysostomus) über das Mittelalter (u. a. Thomas von Aquin) bis in die Reformationszeit (u. a. Luther, Erasmus von Rotterdam, Calvin) und gelegentlich darüber hinaus. Darunter finden sich auch (mir) weniger bekannte Namen wie Richard Rolle (14. Jh.), Sir Thomas Wyatt (16. Jh.) und John Owen (17. Jh.). Interessant wie überraschend ist die Wertschätzung, die im Zusammenhang der Auslegung von Ps 39 Erasmus als „Pastoral Theologian“ widerfährt (150–155). Die von Waltke verantworteten Teile 2 bis 4 sind mit einer gängigen Bibelkommentierung vergleichbar. Nach der Übersetzung werden Beobachtungen zu Kontext, Struktur und Gestalt des Psalms dargeboten. Danach folgt die Detailauslegung unter Berücksichtigung von Über- und Unterschrift (der Gottesname wird durch „I AM“ angezeigt). Positiv hervorzuheben sind die Wortstudien, die sorgfältige Beachtung der Grammatik (vgl. seine mit M. O'Connor verfasste Syntax des Bibelhebräischen) sowie die Herausarbeitung theologischer und spiritueller Akzente. Der Band wird beschlossen durch ein Glossar (von „acedia“ bis „Vulgate“) sowie verschiedene Indices.

Die Beurteilung des Bandes fällt nicht leicht. Die in jüngerer Zeit zu beobachtende (neue) Wertschätzung vorneuzeitlicher Kommentierungen der Psalmen und die Hebung dieses Fundus (z. B. durch S. Gillingham) ist zu begrüßen. Das Besondere hier ist, dass diese mit wissenschaftlicher Schriftauslegung in einem Band verbunden sind und die beiden Teile damit gleichsam in ein Gespräch treten. Damit kommt es nicht (wie üblich) bei Auslegungen zu einem Überspringen der dazwischen liegenden Wirkungs- und Auslegungsgeschichte. Vielmehr wird diese – auswahlweise – eingebracht, und ihre Einsichten werden gewürdigt. Die „Stimme der Kirche“ war für mich als Rezensent der interessantere Teil, was freilich auch dem Umstand geschuldet ist, dass es für mich hier mehr an Neuem zu entdecken gab. Mit der Abfolge von Kirchengeschichte und Exegese sind in diesem Band freilich auch hermeneutische Umlenkungen und Schwerpunktverschiebungen verbunden. So werden Klagepsalmen nun verstärkt als Bußpsalmen und damit im Sinn eines Sündenbekenntnisses und Bußspiegels gelesen. Auf dem Hintergrund des NTs bzw. christlicher Theologie ergeben sich weitere Neuakzentierungen im Blick auf die Psalmen. Damit kommen grundsätzliche Fragen des Verständnisses der Psalmen und der Rolle der Exegese aufs Tapet. Ob und inwieweit diese früheren Kommentierungen die aktuelle Exegese einfärben und vorsepen sollen – wie ich es in diesem Band teils wahrnehme –, ist eine der wichtigen Fragen (auf die Debatte über die Autorschaft der Psalmen, die – auch im innerevangelikalen Lager – unterschiedlich gedeutet wird, soll hier nicht näher eingegangen werden). Die Kategorisierung der Psalmen als „Christian Lament“ (wie die als „Christian Worship“ im Vorgängerband) wirkt entsprechend ambivalent und ist diffus. Trotz dieser Anfragen bietet der Band, gerade durch seine theologischen und spirituellen Akzente, mannigfache Einsichten und Herausforderungen für Kirche und Christen im Lesen der biblischen Psalmen und ist daher zu empfehlen.